

Der Ruf der Beinahe-Wildnis

Oliver Augst hat sich schon Arbeiterlieder vorgeknöpft, die Mainzer Fastnacht und nun ein Idol der Städter: Henry Thoreau.

Dem Mann, dem war zu kalt, da ging er in den Wald. Das macht Oliver Augst allerdings erst am letzten Tag seiner Frankfurter Auftritte: Am Sonntag um 11 Uhr kann jeder, der mag, bei freiem Eintritt zur Schutzhütte am Jacobiweiher im Stadtwald kommen. Vielleicht aber doch besser noch vorher, von heute bis Samstag, immer um 20 Uhr, ins Gallus Theater, den Club Voltaire oder das Polizeigefängnis Klapperfeld kommen. Wie der Wald haben auch diese Orte einen guten Grund: Oliver Augst, bekannt als Teil des Kollektivs textXTND, widmet sich der Legende aller Aussteiger, Henry David Thoreau (1817–1862). Den Mann, den vor allem zentralheizungsverwöhnte Städter so lieben, schätzt Augst, weil „richtig zu leben“ seine große Frage war. „Thoreau bewegte spätere Generationen, uns eingeschlossen, wie nur wenige Köpfe. Seine bekanntesten Werke ‚Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat‘ oder das Buch ‚Walden‘ sind für uns seit Jugendjahren wegweisende Begleiter“, so Augst. Schon vor einigen Jahren hat er, der deutsche Arbeiterlieder, die Mainzer Fastnacht und zuletzt Fantômas zu Musiktheater gemacht hat, einen Liedzyklus zu Texten Thoreaus geschrieben. Nun sind daraus mit Reto Friedmann und Annette Schmucki, die für „Sprechen“ und „Töne basteln“ zuständig sind, „Festspiele im Walde“ geworden, gesungen von Augst, gespielt an Orten, die mit Thoreaus Gedanken zu tun haben: Theater, Gefängnis, politischer Club, Wald. „Mit den Festspielen im Walde wollen wir den heutigen technisierten und kommerzialisierten Alltag Thoreaus Welt des einfachen Lebens gegenüberstellen“, erklärt Augst. „Thoreau nahm sich Zeit, beobachtete die Natur und stellte Fragen. Sein Ziel war das Leben als Kunstwerk. An diese Wertschätzung des alltäglichen Lebens knüpfen wir inhaltlich und formal an und aktualisieren Thoreaus Gedanken in einer neuen Zeit auf dem alten Kontinent.“ Wer Augst je gehört hat, weiß, dass so etwas nicht ohne mehrere doppelte Böden und Falltüren abgeht, mit einer gewissen Ironie im Ernst. Die Vorpremiere fand im frühen Winter 2017 in einer kleinen Hütte im Schweizer Klettgau statt, „unsere Zuschauer sind bei strömendem Regen etwa 40 Minuten den Berg zu uns hinaufgewandert“, erinnert sich Augst. In Frankfurt hingegen liegt selbst der Wald in der Stadt.

(Eva-Maria Magel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 05.05.2018)